

# Der Deutsche Metallarbeiter

## Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. Einzelhefte 10 Pf. Colonne für Arbeitslosengeld 75 Pf. Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Inseraten-Annahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

### Das Schreiten.

Von Ulman von Konarski.

Ungezählte Flüsse gehen und wandern  
Tag und Nacht in Polen und in Flandern,  
Schreiten durch die deutschen Heimatlande  
Ueber Hecker, tief im Kistenlande,  
Von den Pflasteren hallen schwere Schritte,  
Ueber Brücken dröhnen ernste Tritte,  
Ueber weiß-verschneite Wiesenwellen  
Seht das zuverlässig festschreitende  
Durch die Wasser, die vom Himmel fallen,  
Hör' ich Schritte ehern - endlos - hallen,  
Wenn sich Nacht und Nebel um uns breiten,  
Immer schallt das unberrührte Schreiten.

In dem stetig gleichen Schritt und Tritte  
Wandert eines Volkes Liebe mit:  
Deutsche Frauenherzen, die das Schreiten  
In dem Takt der Sehnsucht still begleiten.

In dem stetig gleichen Schritt und Tritte  
Wandert eines Volkes Hass mit:  
Deutscher Männer Stolz und heiliger Zorn,  
Der zur Wehrkraft Stachel gab und Sporn.

In dem stetig gleichen Schritt und Tritte  
Wandert Deutschlands stärkste Schutzwehr mit:  
Eine panzerfeste Zwanzigschicht,  
Die vor keinem Feindesdrüben zerbricht.

Ungezählte Flüsse gehen und wandern  
Durch das deutsche Land - durch Polen - Flandern,  
Immer hör' ich sie - mit ist nicht bang -  
Schicksal, gehe deinen Weltengang!

### Soziale und wirtschaftliche Fragen im Reichstage

In der Kriegstagung vom 17. bis 27. August 1915 hat der Reichstag und seine Kommissionen mit der Regierung zahlreiche Fragen erörtert, die sich auf die Wirtschafts- und Sozialpolitik beziehen. Die Frage der Volksernährung und der Preisbildung für Lebensmittel nahm dabei die erste Stelle ein. Die christlichen Gewerkschaften haben, gemeinsam mit den konfessionellen Arbeitervereinen in einer umfangreichen Petition ihre diesbezüglichen Wünsche dargelegt. Etwa 30 Anträge der Abgeordneten bilden eine weitere Unterlage der Besprechung, dazu zahlreiche andere Petitionen. Von Vertretern der Regierung wurde dargelegt, wie schwierig es ist, Produktion und Konsumtion, die Verteilung der Produkte und deren Preisbildung durch Gesetze und Verordnungen zu regeln. Der stellvertretende Reichskanzler betonte besonders, daß es nicht möglich sei, die Preise lediglich nach den Wünschen der Konsumenten zu regeln; es müßten auch die Produktionsverhältnisse berücksichtigt werden. Das ist selbstverständlich. Was aber die Konsumenten verlangen können ist, daß die Nahrungsmittel nicht ins ungemessene gesteigert und Wucher damit getrieben werde. In dieser Hinsicht war Reichstag und Regierung einig: Die Lebensmittelwucherer sollen nicht nur gebrandmarkt werden durch Geld- und Gefängnisstrafen, sondern auch durch Verbot ihres Betriebes und gegebenenfalls durch dauernde Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte. Im Reichsjustizamt wird geprüft, welche Anordnungen in dieser Richtung erlassen werden können.

Das Ergebnis der Beratungen des Reichstages ist in Resolutionen und Anträgen an den Herrn Reichskanzler niedergelegt worden. Es wird gefordert: Die Schaffung einer Zentralstelle für Lebensmittelversorgung, bei der auch Mitglieder des Reichstages beteiligt sein sollen; die Bestrafung ungerechtfertigter, auf Bereicherungssucht beruhender Steigerung der Lebens- und Futtermittelpreise; Verpflichtung der Gemeinden und Kommunalbehörden zur Kontrolle des Detailhandels; Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel; Ankauf von Kartoffeln durch das Reich, zur Nachhilfe für die Verbraucherbezirke, in denen Mangel an solchen ist. In einer Resolution wird verlangt: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, daß für Kartoffeln eine ähnliche Verteilungsorganisation geschaffen wird, wie für Brotgetreide. Die Aufbewahrung der beschlagnahmten Mengen Kartoffeln soll den Verbrauchern überlassen werden. Bei Beratungen

dieser und der einschlägigen Resolutionen und Anträge lehnte der Staatssekretär des Innern die Beschlagnahme der Kartoffeln ab. Die Festsetzung von Höchstpreisen dafür sei sehr schwierig und werde nur im äußersten Falle vorzunehmen sein.

Die Frage der Fleischversorgung bildete ebenfalls einen Gegenstand eingehender Beratung. Regierungsseitig wurde ausgesprochen, daß es eine Fleischnot im allgemeinen nicht geben werde. Bezüglich der Preisgestaltung würden Maßnahmen erwogen, um die Höhe der Preise zu beschränken. Zur Erhaltung des Viehstandes sollen den Landwirten Futtermittel zu entsprechenden Preisen zur Verfügung gestellt werden.

Um eine Freistreiberei auf dem Zuckermarkt fernerhin zu verhindern, verlangte der Reichstag die einstweilige Aufhebung des Süßstoffgesetzes vom 7. Juli 1902. Das Verbot der Verwendung von künstlichen Süßstoffen bei der gewerbmäßigen Herstellung von Fruchtsäften usw. soll ebenfalls beseitigt werden.

Die Verpflegung des Heeres wurde im allgemeinen als sehr gut bezeichnet, dagegen hier und da mehr Abwechslung in der Kost gewünscht. Der Verpflegungssatz für die Mannschaften soll, nach einer gefaßten Resolution des Reichstages, auf 1,20 M. erhöht werden. Die Löhnung der Kranken Soldaten zu erhöhen ist bei der letzten Tagung schon gefordert worden. Es ist nun angeordnet, daß der Löhnungssatz im immobilien Zustand, 38 Pf. täglich an sie bezahlt wird.

Eine recht eingehende Behandlung fand auch die Frage der Familienunterstützung und der Fürsorge der Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen. Dabei wurde mitgeteilt, daß als gesetzliche Mindestleistungen, also ohne Zuschüsse der Gemeinden usw., bis Juli 1915 rund 800 Millionen Mark an Familien von Kriegsteilnehmern ausbezahlt worden seien. Um Ungleichheiten und Härten für die Angehörigen beseitigen zu können, wurde beschlossen, daß Familienunterstützung drei Monate lang, neben der Rente (Hinterbliebenen-Bezüge auf Grund des Gesetzes vom 17. Mai 1907) bezahlt werden darf. Angesichts der Teuerung wurde die Familienunterstützung in vielen Fällen als nicht ausreichend erachtet und eine Resolution angenommen, in welcher verlangt wird, daß die Unterstützungssätze erhöht und den Gemeinden die Pflicht auferlegt werde, daß sie Zuschüsse dazu gewähren. Viele Gemeinden sind in diesem Punkte rückständig.

Für die Beamten und Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe legte der Reichstag ebenfalls Forderung ein; es soll jenen, die geringe Gehälter und Löhne haben, eine Teuerungszulage gewährt werden. Jene Arbeiter, die für die Militärverwaltung in anderen Betrieben arbeiten, sollen letztere in ihrem Bemühen auf Erhalt angemessener Löhne oder Teuerungszulagen unterstützt werden. Der Kriegsminister machte diesbezügliche Zusagen und betonte, daß gegen Firmen und Zwischenmeister, die den Weisungen des Kriegsministeriums in Bezug auf Entlohnung nicht folgen, energisch eingeschritten werde. Kriegsminister von Wundt spendete der deutschen Arbeiterschaft hohes Lob: Die deutsche Arbeiterschaft hat sich in jeder Hinsicht der ihr gestellten Aufgabe gewachsen gezeigt und gern und freudig das geleistet, was das Wohl des Vaterlandes erfordert. Der Reichsjustizsekretär Dr. Helfferich hat denn auch gerne zugestimmt, daß für die Kriegsmobilfabrikpflege, für Arbeitslose usw. ein weiterer Betrag von 200 Millionen Mark bereit gestellt werde. Kollege Abgeordneter Schiffer erreichte durch seinen Antrag, daß die in Folge der angeordneten Betriebsbeschränkung arbeitslos werdenden Textilarbeiter aus diesem Millionenfonds Unterstützung erhalten.

Ein Antrag, gestellt von Vertretern verschiedener Fraktionen und vom Kollegen, Abg. Behrens besonders vertreten, der sich auf die Heimarbeit bezieht, fand ebenfalls Annahme. Danach sollen die noch nicht in Kraft gefassten Paragraphen des Hausarbeitsgesetzes angewendet und Maßnahmen zum Schutze der Hausarbeiter und Verbraucher getroffen werden. Eine von den Kollegen Giesberts und Schiffer unterzeichnete Resolution, das Nachtarbeitsverbot im Bäder- und Konditoreigewerbe auch nach dem Kriege weiter bestehen zu lassen, fand im Reichstag eine fast einstimmige Annahme. Der Staatssekretär, wie der preussische Handelsminister stellten sich auf den Standpunkt der Resolution, der auch von dem Großteil der Meisterei eingestimmt wird.

Das angeordnete Zwangs-Kohlenhandels und das abgeänderte Kalifgesetz sind von besonderem Interesse für die Bergarbeiter. Das erstere dient dem Zwecke einer

geordneten Kohlenversorgung und Preisbildung, das zweite der Aufrechterhaltung der Kaliproduktion durch Nachlaß der Kalifabgabe und Erhöhung des Kalipreises. Die Arbeiter werden daraus ihren Nutzen ziehen können, denn diese Maßnahmen sollen auch ihnen zugute kommen.

Um den Gewerkschaften ihre Versammlungstätigkeit zu erleichtern, hat der Reichstag eine Änderung des Vereinsgesetzes beschlossen. Die Gewerkschaften und Ständevereine sollen bei Verfolgung ihrer Zwecke nicht mehr als politische Vereine angesehen werden; der Sprachenparagraph soll gestrichen und den Jugendlichen die Teilnahme an öffentlichen Versammlungen gestattet werden. Da im Plenum sich gegen einzelne dieser Forderungen Zweifel geltend machten, trat Kollege Abg. Beder wirksam für die Annahme dieser Änderungen ein. Damit sind viele Mißbilligungen und Schwierigkeiten aus der Welt geschafft, unter denen die Gewerkschaften zu leiden hatten.

Klagen über mangelnde Wohnungsverhältnisse und Vorschläge zur Wohnungsreform waren Gegenstand vieler Petitionen. Zur Beratung derselben und zur Förderung der Wohnungsgesetzgebung wurde eine glückbringer Kommission eingesetzt, der auch Kollege Abg. Schirmer angehört. Eine Reihe anderer sozialer Fragen, betreffend Schiedsgerichte, Organisationsrecht, Gefangenentatbestände hat der Reichstag ebenfalls erörtert. Der Reichstag hat in seiner Sitzung in manchen Sachen endlich eine Bahn geschaffen und Maßnahmen erreicht, die besonders den durch die Teuerung betroffenen unteren Ständen zu Nutzen kommen.

### Kriegsdividende

Die vornehmlich in den letzten beiden Monaten veröffentlichten Abschlüsse der verschiedenen Aktiengesellschaften zeigen, daß das Kriegsjahr 1914/15 für die verschiedensten Industriezweige doch sehr profitabel war. Wenn auch manches Werk, wie es sich auch in Friedenszeiten oft zeigt, im letzten Jahre mal etwas unglücklicher abgeschnitten hat, so zeigen doch die Bilanzen vieler Aktiengesellschaften ein überraschend günstiges Ergebnis, das sich vornehmlich in den erhöhten Dividenden ausdrückt. Die nachfolgende Zusammenstellung über die verteilten Dividenden der verschiedenen Aktiengesellschaften des Metallgewerbes und verw. Gewerbe, zeigt uns sehr deutlich, welchen günstigen Einfluß der Krieg auf den großen Teil der deutschen Metallindustrie ausgeübt hat. Wir lassen deshalb zunächst nachstehende Auswahl folgen:

	Dividende 1914/15	Dividende 1913/14
Sprengstoffwerke „Gilt auf“	40 %	0 %
Ludwig Löwe, Berlin	30 %	18 %
Oberschlesische Schießpulverfabrik	25 %	10 %
Stahlwerke Rich. Lindenberg, A.-G.	25 %	13 %
Reichswehr-Waffen		
Stahlwerk Vater, A.-G., Bitterfeld	25 %	20 %
Bereinigtes deutsche Nickelwerke A.-G., Schwerte	25 %	20 %
Sächs. Waggonfabrik Werdau, A.G.	20 %	20 %
Emil Busch, Optische Industrie, Rathenow	17 %	10 %
Telephon-Aktiengesellschaft, vorm. F. Berliner in Hannover	15 %	10 %
Sieger Eisenbahnbedarf A.G., Siegen	15 %	5 %
Karl Berg, A.G., Evking i. B.	15 %	5 %
Werkzeugmaschinenfabrik „Union“ in Chemnitz	15 %	8 %
Gußstahlwerke Witten	15 %	10 %
Mannesmann-Werke	15 %	10 %
Zeiser Eisengießerei und Maschinenfabrik	15 %	12 1/2 %
Hochmayer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrik	14 %	10 %
Chem. Fabrik Bömmingen vorm. Messingwerke Reinholdsdorf, A.G., Bömmingen a. Rh.	12 1/2 %	8 %
Maschinenfabrik „Westfalia“ A.G., Gelsenkirchen	12 %	5 %
F. W. Busch A.G. (Metallwaren), in Lützencheid	12 %	7 %
Annener Gußstahlwerke	12 %	8 %
Annen in Westf.	12 %	8 %
Westfälische Metallindustrie A.G., Lippstadt	12 %	9 %
Bereinigtes Stahlwerke von der Hagen u. Wilsener Eisenhütten A.G.	12 %	8 %

	Stolbende 1914/15	Stolbende 1913/14
N. Wolf A.G., Magdeburg Budau (Auf Stammaktien)	10 %	0 %
Stahlwerk Deking A.G.	10 %	5 %
R. W. Dünnebahl, Kunstwerferhütte Steele an der Ruhr	10 %	5 %
Hentmel, Weiß & Co., A.G., Köln-Mülheim	10 %	6 %
Eichener Walzwerk und Verzinkerei A.G., Kreuztal	10 %	8 %
Maschinenfabrik Rodstroß & Schneider Nachf. A.G., Heidenau	9 %	0 %
Westfälische Kupfer- und Messingwerke A.G. in Lüdenscheid	9 %	4 %
Dresdener Schnellpressenfabrik Brodowiz	8 %	0 %
Maschinenfabrik Rodstroß & Schneider, in Heidenau	9 %	0 %
Zimmermann-Werke A.G. in Chemnitz, früher Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik	8 %	0 %
Bergbau- und Hütten-A.G. „Friedrichshütte“ in Herford	8 %	5 %
Wfäz. Pulverfabriken St. Ingbert	8 %	6 %
Sainer Hütte, A.G., Siegen	5 %	0 %
Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerke A.G.	5 %	0 %

Diese Liste weist einen Teil der größeren eisindustriellen Werke des Westens noch nicht auf, deren Betriebsergebnisse aus dem Jahre 1914/15 erst in den nächsten Wochen und Monaten veröffentlicht werden, von denen aber meist auch eine Steigerung der Gewinne zu erwarten ist, da dieselben reichlich mit lohnenden Kriegsaufträgen bedacht sind. Die vorstehenden Dividenden brücken aber den wirklichen Gewinn immer noch nicht voll und ganz aus. In den Berichten über die meisten der Werke kommt nämlich noch zum Ausdruck, daß durch Ansammlungen von Kriegsrücklagen, Zweckweisungen zum Erneuerungsfonds für Werksanlagen, Kriegsunterstützungszwecke usw. die Unternehmungen eine weitreichende Verteilung des Reingewinnes erfahren haben.

Daß die Arbeiter der in Frage kommenden Werke auch überall an den günstigen Ergebnissen teilgenommen haben, läßt sich nicht behaupten. Jedenfalls rechtfertigen die erzielten Dividenden das Vorgehen der Metallarbeiterorganisationen an den verschiedensten Orten um Aufbesserung der Verdienste der Arbeiter durchaus.

Daß aber auch die Zuckerverfabrikation, Getreide- und Oelmühlen, Lederfabriken usw. aus dem Kriege sehr hohe Gewinne zu ziehen gewußt haben, die teils auf Kosten der breiten Konsumentenkreise erzielt wurden, ergibt sich aus folgender weiterer Zusammenstellung der im Kriegsjahr 1914/15 erzielten Dividenden:

**Mühlen:**

Mühle Künzingen A.G. in Künzingen (bei reichlichen Abschreibungen)	24 %	14 %
Bernburger Saalmühle A.G.	20 %	4 %
Birzener Kunstmühle u. Biskuitfabrik	18 %	7 %
Bremersmühle in Bosen	18 %	9 %
Premer Polandsmühle	17 %	11 %
Kathenow: Dampfmühle A.G.	16 %	5 %
Kunstmühle Rosenheim, Rosenheim	12 %	12 %
Bremersmühle in Bosen, vorm. Fern. Hagenah, Bremerörbe	10 %	5 %

**Landeshuter Kunstmühle C. A. Meiers Nachf., A.G., Landshut** 8 % 6 %

**Kunstmühle Livoli, München** 75,00 Mk (pro Aktie) 50,00 Mk (pro Aktie)

**Zuckerfabriken:**

Zuckerfabrik Schroda	45 %	24 %
Zuckerfabrik Luczno (Preis Hohensalza)	30 %	15 %
Zuckerfabrik Kujawien, Hohensalza	29 %	15 %
Zuckerfabrik Glangzig, A.G., Leipzig	20 %	8 %
Zuckerfabrik A.G., Culinsee (Westpr.)	20 %	20 %
Zuckerfabrik Brühl, A.G., in Brühl	14 %	4 %
Zuckerfabrik Jülich, Alex Schölller & Co., A.G., Jülich	12 1/2 %	0 %
Altien-Zuckerfabrik Newwerk bei Hannover	9 %	6 %
Oberlausitzer Zuckerfabrik A.G. Böhren in S.	6 %	4 %

**Requiem.**  
Haus Krollschmeier.

\* \* \*

Wir denken eurer, deren junge Blut sich rauschend an die große Zeit gegeben - Millionen Hände, die sich segnend heben: Es blähe Ruhm und Sieg aus eurer Blut!

Wir denken eurer, die ihr schweigt und ruht - Millionen Hände, die euch Kränze weben, Millionen Herzen, die in Dank erbeben: Es wuchsen Ruhm und Sieg aus eurem Blut . . .

Doch ihr, die ihr den Arm ins Leere dehnet, Geweihte seid auch ihr; das schwere Los fiel euch vor allen zu: Ihr lebt und sehnet.

Wir fahnden nicht nach einem Wort, das tröste, für euren Schmerz - er stamme rein und groß: Denn jene sind Erlöser und Erlöste . . .

**Lederwerke und Schuhfabriken.**

Lederfabrik Spidharz	12 %	5 %
Süddeutsche Lederwerke, St. Ingbert	10 %	0 %
Eduard Lingel, Schuhfabrik, A.G. in Erfurt	10 %	4 %
Rheinische Lederwerke A.G., Saarbrücken	10 %	6 %
Rommel, Weiß & Cie, A.G., Köln-Mülheim, Segeltuchfabrikation	10 %	6 %
Delfabriken und sonstige Werke		
F. Ehrlich Vereinigte Harburger Delfabrik	16 %	12 %
Berein Deutscher Delfabriken in Mannheim	12 %	5 %
Altienmalzfabrik Könnern bei Halle	12 %	10 %
Konserverfabrik Joh. Braum A.G., Pfleddersheim	10 %	5 %
Dannoverische Brotfabrik	8 %	0 %
Bereinigte Berliner Kohlenhändler	7 %	0 %

Ein großer Teil der deutschen Industrie hat aus dem Kriege fast außergewöhnlich hohe Gewinne herausgeholt können und darunter sind es ganz besonders wieder

die Großbetriebe, die sehr viel verdient haben. Aber auch die mittleren und kleineren Werke sind nicht schlecht gefahren, wenn sie auch infolge ihrer geringeren Leistungsfähigkeit und eines kleineren Umsatzes nicht so in die Augen springende prozentuale Gewinnerhöhungen hatten. Diese gute Konjunktur hält mit Ausnahme in der elektrotechnischen, chemischen, Eisenwaren-, Edel- und Unedelmetallindustrie noch immer an und dürfte auch während des Krieges kaum nachlassen. Demgegenüber sind die Löhne der Arbeiterschaft nicht so gestiegen, wie es die verteuerte Lebenshaltung und auch die günstige Konjunktur erforderte. Die Organisationen haben an vielen Orten schon mit Erfolg gekündete Eingaben um Lohnerhöhungen evtl. Teuerungszulagen gemacht. Es hätte aber noch weit mehr geschehen können, wenn die Kollegen in stärkeren Mengen auf den Werken organisiert gewesen wären. Davon hängt letzten Endes der Erfolg ab. Kollegen! Wollt ihr eure Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbessern, so tretet der Organisation bei. Nur durch sie erringt ihr auch die Durchsetzung eurer berechtigten Forderungen!

### Die deutsche Metallindustrie im Kriege

Von der großen Bedeutung unserer Metallindustrie legen die Zahlen Zeugnis ab, die die Statistik über sie nachweist. Unsere Metallindustrie steht in Hinblick auf die von ihr beschäftigten Arbeiter an dritter Stelle; es sind nicht weniger als 3 Millionen Arbeiter die sich auf 240 000 Betriebe verteilen. Das gleiche zureichende Bild gewährt die Ausfuhr. Sie betrug an edlen Metallen und Waren daraus 1912: 175 Millionen Mark, an unedlen Metallen und Waren daraus 1905,8 Millionen, und an Maschinen 1143,8 Millionen; zusammen nicht weniger als 3224,4 Millionen Mark. Die Länder, mit denen wir jetzt im Kriege leben, nahmen naturgemäß verschieden an der Aufnahme dieses Teiles unserer Ausfuhr teil. Wir lassen die Zahlen für die vorhin genannten Gruppen (edle, unedle Metalle bezw. Waren daraus und Maschinen) in dieser Reihenfolge für sich sprechen: Belgien 4,4, 113,4 und 61,4, insgesamt 179,20 Millionen Mark; Frankreich 8,6, 97,5 und 94,2, insgesamt 200,35 Millionen Mark; England 23,0, 273,5 und 68,7, insgesamt 365,45 Millionen Mark; Rußland mit Finnland 4,0, 157,1 und 205,8, insgesamt 367,07 Millionen Mark. Das sind zusammen für diese vier Länder an edlen Metallen bezw. Waren daraus 40,15, an unedlen Metallen bezw. Waren daraus 641,74 und an Maschinen 1490,24 Millionen Mark. Insgesamt demnach 1112,12 Millionen Mark. Das sind nicht viel weniger als fast 33 Prozent der vorher genannten Summe der Gesamtausfuhr unserer Metallindustrie. Wesentlich geringer als unsere Ausfuhr nach den Gebieten unserer Feinde war schon immer unsere Metallindustrierausfuhr nach den jetzt neutralen Nachbarländern Dänemark, Holland, Norwegen, Schweden und der Schweiz. Sie betrug nur 662,19 Millionen oder rund 20 Prozent der Gesamtausfuhr dieser Erzeugnisse. Jetzt hat der Export nach den Krieg führenden Staaten, auch nach Österreich, ganz aufgehört, der Ueberseehandel ist völlig unterbrochen, und auch der Handel mit den benachbarten Neutralen ist wesentlich zurückgegangen. So ist der Inlandmarkt zur Zeit fast das einzige Absatzgebiet für unsere Metallindustrie. Als der Krieg ausbrach, war seine erste Folge ein fast vollständiges Verschwinden unserer Metallindustrie. Viele Betriebe hörten völlig auf, viele mußten ihre Arbeit auf ein geringeres Maß einschränken. Dazu kamen die durch die Mobilmachung hervorgerufenen Demurrungen des Verkehrs.

### Heimaterde

Das Gold der Morgenröte flutet über die Dächer der Fabrikstadt - über die Schlote und Türme. Harmonisch hallt es herüber von St. Georg, zeitweilig leise, dann mächtig anschwellend um sich gleich wieder in dem erwachenden Lärm des Tages zu verlieren - in wunderbarem Rhythmus. Was kündigt der metallene Mund dort drüben auf den altergrauen Türmen? Einen neuen Sieg? Einen neuen Sieg germanischer Größe über das Moskowitium? Vielleicht! Vielleicht auch ruft er zur Andacht.

Aber dort auf der Höhe der Kastanienallee zeigt sich ein dunkler Punkt, ein undefinierbares Etwas, das größer und größer sich entwickelt. Und nun nimmt es Gestalt an, wächst und dehnt sich zu einer Reihe von vielen Menschen.

Schwarz ist die Farbe des Juges - hoch rein - dort hinter dem Lorbeerbestäubten Wagen, der die herrlichen Ueberreste des jungen Soldaten zur ewigen Ruh führt, blüht es auf - selbstgran. Das Anzucht, auf dessen Dache das rote Kreuz leuchtet, hat seine Pfoten gestreckt und eine stützende Zähl gegenüber Kameraden gibt dem gesunkenen Krieger das letzte Geleit. Zur Heimaterde.

Zur Heimaterde! O, es war ja sein Wunsch gewesen, sein kühles Gebet, Tag und Nacht, wenn ihn die Besetzung zum Heldentod bestimmt hatte, dann möge ihn die Scholle der Heimat decken.

Nicht unter den hundertjährigen Bäumen des Argonnenwaldes wollte er anruhen, nein - die Handflächen seiner Vaterstadt sollten seinen Hügel beschatten. Und sein Schöpfer erhörte ihn. Er durfte dort ruhen, wo er als kraftvoller Jüngling am Amboss des Hammer geführt, wo er mit half an dem gepanzerten Bau einer herrlichen deutschen Zukunft.

Langsam bewegt sich der Zug durch die Straßen. Seine Führer es unter den Leidtragenden. Man spricht von seiner Bergangenheit, seinem Fleiß, der liebevollen Hingebung für seine Eltern, Geschwister und Mitmenschen. Und alle Stimmen vereinigen sich zu einem prächtigen Requiem.

Ein Kranz ragt aus den übrigen violett sprühend hervor. Hell leuchtet die Brodatzschleife - noch heller ihre Aufschrift: „Dem Kämpfer für die Freiheit der Arbeit und des Vaterlandes. Ruhe sanft, zweifacher Held.“

Und die ansehnliche Gruppe von Männern, in deren Mitte man den Franz führt, scheint sich der Größe der Worte bewußt zu sein. In ihren Augen glänzt es voll inniger Teilnahme an dem Geschick ihres jungen Kameraden, dann wieder leuchtet es in ihnen auf - festes Holz und hoffnungsfroh. An ihrem Geiste ziehen die Bilder vergangener Tage vorüber; sie sehen den heimgegangenen Kämpfer im ruhigen Gewande in der Werkstatt unermüdlich schaffend, bis ihn das Vaterland rief. Sie sehen ihn, wie seine Augen blitzten und er unter Tränen leuchtete, als ihn das Dampfrohr nach dem Westen trug.

Und einer unter ihnen mit eisernem Bart und widerhartem Gesicht scheint ganz in den Anblick des Kranzes versunken. An seiner Brust prangt das Eiserne Kreuz 1870 hat er es erhalten. O wie möchte es damals unter den vollen schwarzen Locken seines Kopfes gejubelt haben; Es geht in den Kampf - in den Kampf fürs Vaterland!

Auch er war in der Werkstatt als Schmied tätig gewesen. Hart hatte ihn das Leben gepackt, aber, er konnte es wieder und war auch als Jüngling schon ein Kämpfer für Ehre und Freiheit seines Standes gewesen, dann kam der Krieg, in dem er mächtig mit half, das deutsche Reich zu schmieden in Blut und Eisen. Langsam rührt sich je eine Träne in seine Augen. Sein Blut fällt auf das Eisen, auf welches man das Eiserne Kreuz des jungen Kämpfers trägt. Er erinnert sich, wie er noch vor zwei Jahren, bevor er Invalid wurde, mit dem jungen Degen gemeinsam an den großen sozialen Werken gearbeitet hatte. Er wußte, daß nur kräftige soziale Arbeit imstande sei, das herrliche Band, welches sich um das deutsche Reich geschlungen, zu halten und zu festigen. Als leuchtendes Ideal hatte es ihm stets vorgeleuchtet.

Der Zug hält am Tore des Friedhofes. Heimaterde harret. Der Sarg wird hinzingetragen. In den hohen Bäumen rascht und flüstert es den kühnen Schlachtge-

lose, von deutscher Arbeit, deutscher Jugendkraft und Deutschlands Sieg. Und die alten Bäume sprechen weiter von dem Heldentum des neuen Anführers, den sie beschatten sollen, von seiner Todesverachtung, mit der er im Morgenrot zum Sturmangriff ging - fernem Tode entgegen.

Im Morgenmehl - der Alte hört es, was die Bäume flüstern; auch er hatte ja mit dem jungen Mann gekämpft - im Morgenmehl. Raum einige Jahre sind entfallen seitdem. Eine soziale Wahl sollte stattfinden; Wehrung tat not - und in der Nähe des Fabriktores hatten sie Schulter an Schulter gestanden und unermüdet wanderten die beschredenen Flugblätter des christlichen Metallarbeiter-Verbandes unter das gewaltige Arbeitshier. Und den Sieg hatten sie errungen. Die Augen des Alten blitzen. Die anderen sehen es und verstehen ihn - und was in seiner Seele vorgeht, erfüllt auch die übrigen ganz. Manche Schwielenhand saßt nach den Augen.

Eine kurze Spanne Zeit vergeht - man sieht an der Gruft. Drei Böllerschüsse durchhallen die Morgenluft; der Ton der Glocke verklingt. Man schreitet zum Gebet. Und nun folgte die letzte Scene der Trauerfeier. Drei Handvoll Erde, wie es üblich ist. Die Feldgraben voran. Was mag in ihrem Herzen vorgehen? Die Männer der Arbeit folgen.

Doch uns ihren Augen glüht ein heiliger Schwur: Treue dem deutschen Vaterlande und Treue dem Panier freier deutscher Arbeit.

Aus den Schlotten der nahen Fabrik steigt mächtiger ber Rauch empor. Die Männer der Arbeit blicken auf. Es ist der Blick des Adlers, der sich zur Sonne schwingt.

### Nachrichten

O. M.

Wie sie sich dort um den Schlachbericht drängen! Wie sie die Zeitung verflüchten, heute voll Jubel, morgen vielleicht erschrocken! Wie sie nach jedem Worte haften, das da und dort fällt und Kunde von der Front bringt. . . . Dem Lehrenfeld gleich, das im Windstoße wogt, einen die Toren vor Tausenden sich

Der drohenden Arbeitslosigkeit wurde durch die Maßnahmen der Regierung, der städtischen Behörden und der wirtschaftlichen Verbände, die gleichmäßig die Arbeitslosigkeit abmildern halfen, ein Damm entgegengelegt. Der Kriegsausbruch der deutschen Industrie, die Reichszentrale für Arbeitsnachweise wurden neu gegründet und übten eine höchst wirksame Wirkung. Aber auch die Industrie selber passte sich in wenigen Wochen der neuen Zeit an. Alles richtete sich auf Befriedigung des Heeresbedarfes ein, von dessen Umfang man vorher kaum eine rechte Vorstellung gehabt hatte. Außer der eigentlichen Mannschafsausrüstung und der Bewaffnung kommen in Betracht Feldflaschen, Kraftwagen aller Art, Flugzeuge, Kochgeschirre, Feldflaschen, Beschlagteile für Uniformen und Pferdegeschirre. Der große Wagenpark des Heeres besteht zu einem großen Teile aus Eisen, zum mindesten gehören zu jedem Stück zahlreiche Metallteile. Die Kasernen benötigen großer Mengen Metallgegenstände, Metallbetten, Eisenkonstruktionen für Baracken und tausend andere andere Dinge. Nicht gering ist auch der Bedarf der Gefangenlager. Aber mit der Uebernahme dieser neuen Artikel für Fabriken, die bisher andere Erzeugnisse hervorgebracht hatten, ist es allein nicht getan. Ein ungeheurer Bedarf an Spezialmaschinen mußte plötzlich gedeckt werden. Ihre Herstellung gab der Metallindustrie eine ungeahnte Fülle neuer Aufträge auch aus anderen Industrien, wie z. B. Lederindustrie. Die Aufträge in der Metallindustrie nahmen einen Umfang an, daß die alten Fabriken einen Teil, und zwar keinen kleinen, weiter abgeben mußten an Fabriken, die bisher andere Erzeugnisse hergestellt hatten. So ging ein Teil der Fahrradindustrie dazu über, eiserne Bettstellen zu machen; kunstgewerbliche Betriebe lieferten Teile von Feldflaschen, Helm- und Tornisterbeschlägen, Taschenlampen und tausend anderen Dingen. So überflutete der Strom der Heeresaufträge das ganze weite Gebiet der deutschen Metallindustrie und verhinderte nicht nur eine Katastrophe, sondern gab reichen Verdienst. Die Behörden sorgten dafür, daß die öffentliche Bautätigkeit nicht aufhörte. Wir bauen wie mitten im Frieden Untergrundbahnen, Rathäuser, Kirchen und Schulen. Gewisse Spezialfabriken, die der Natur ihrer Betriebe nach sich nur schwer den neuen Verhältnissen anpassen können, haben allerdings zum Teil auch heute noch schwer zu leiden. Wir nennen die Edelmetallindustrie und Teile der Bekleidungsindustrie.

Von größter Wichtigkeit bei dieser Verschiebung innerhalb der Industrie war die Beschaffung der Rohstoffe, da diese ohne Spezialkenntnisse schwierig ist. Aus diesem Grunde wurden Materialversorgungsgesellschaften gegründet, die ohne Erwerbsschwand dem ganzen dienen. Wir nennen die Kriegsmetall-A.G. und die Kriegskemikalien A.G. Günstigerweise sind wir in Kohle und Eisen vom Ausland vollständig unabhängig. Anders lagen die Verhältnisse bei Kupfer und Zinn. Unsere Einfuhr an Kupfer betrug 1913 nach Abzug der geringen Ausfuhr 2 181 843 Tonnen, an Zinn nach Abzug der 64 374 Tonnen Ausfuhr doch immer noch 78 832 Tonnen. Kupfer kam hauptsächlich aus den Vereinigten Staaten, Zinn aus Niederländisch-Indien (638 843 Tonnen), und aus England (16 968 Tonnen). Höchstpreise und Ausfuhrverbot sicherten zunächst die Bestände und die Betriebsmöglichkeit. Sparlichkeit im Verbrauch, Ersatz durch Eisen und Aluminium, sowie die Kuppelung der vorhandenen Altmetalle sichern unseren Bedarf im Wettbewerb mit den teils freiwilligen, teils ungewollten Lieferungen des Auslandes. Es sei nur hingewiesen auf die großen Kupfervorräte in den pol-

nischen Haushaltungen, auf den Kupferbesitz des industriereichen Belgiens und Nordfrankreichs und auf die Kriegsbeute. Amerika liefert ja, wie Hindenburg humorvoll gesagt hat, im Transitverkehr über Rußland an unsere Industrie die notwendigen Metallbestände. Aber auch der Einfuhrhandel hat bisher ungehindert seine Schuldigkeit getan. Wir verfügen über das, was wir brauchen, in gewünschter Menge, so daß wir auch hier sagen können: Durchhalten, wie auf der ganzen Linie. D. T.



# Das Eisene Kreuz

- erwarben sich die Kollegen
- Adam Ziemons, Aachen-Brand
  - Math. Umberg, Aachen-Würfelen
  - Mathias Hauf, Augsburg
  - Hermann Döring, Köln
  - Franz Schneider, Freiburg
  - Franz Michaelis, Hamm
  - Heinrich Mertens, Hamm
  - Wilhelm Friedrichs, Hamm
  - Fritz Henke, Hamm
  - Paul Stegmeier, Heilbronn
  - Franz Stegmeier, Heilbronn
  - Ant. Graff, Neheim
  - Jakob Schläger, Odenkirchen
  - Joseph Größer, Oggersheim.
  - Pet. Böhl, Ohligs
  - Jos. Abber, Solingen.

Es erwarben sich ferner die Kollegen:

- Joseph Reil, Obereichstätt
- Ritter des „Eisernen Kreuzes“
- Das bayr. Verdienstkreuz mit Krone u. Schwertern.
- Joseph Sturm, Pforzheim
- Heinrich Schmidt, Pforzheim
- Die „Silberne Sanitätsverdienstmedaille“

Bis jetzt haben sich 478 unserer Kollegen das Eisene Kreuz und andere Ordensauszeichnungen erworben.

Wir beglückwünschen diese Tapferen und hoffen, daß sie gesund in unsere Reihen zurückkehren

## Allgemeine Rundschau

### Mitglieder- und Kassenverhältnisse der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1914

Wie aus dem Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften für 1914 („Zentralblatt“ Nr. 18, 1915) zu entnehmen ist, hat der Krieg die Mitgliederbewegung dieser Organisationen stark beeinflusst. Sie verloren im Berichtsjahr, wenn man die Durchschnittszahl von 1914 mit 1913 vergleicht, 60 041 Mitglieder; die Gesamtzahl verringerte sich nämlich von 342 785 auf 282 744 oder um 17,5 Prozent. Wesentlich größer ist der Verlust, der infolge der andauernden Einberufungen in den Ziffern von Jahresende 1913 bis Jahreschluß 1914 zum Ausdruck kommt. Am Jahreschluß 1913 waren 341 735, am Schluß des Jahres 1914 aber nur noch 218 197 Mitglieder vorhanden. Hier betrug der Rückgang 123 538 oder 36 Prozent. An dem Mitgliederabgang sind sämtliche Verbände beteiligt mit Ausnahme des Gewerkevereins der Heimarbeiterrinnen, der seine Mitgliederzahl von 8379 Ende 1913 auf 10 159 Ende 1914 gesteigert hat. Die Gesamtzahl der weiblichen Mitglieder in den christlichen Gewerkschaften betrug (im Jahresdurchschnitt) 25 624 gegen 27 623 in 1913. Die Kassenverhältnisse wurden naturgemäß durch die gegebenen Verhältnisse ungünstig beeinflusst. Die Gesamt-Einnahmen blieben mit 5 863 674 Mark um 1 314 090 Mark hinter denen des Vorjahres (7 177 764 Mark) zurück. Berücksichtigt man, daß im Berichtsjahr nur fünf Kriegsmomente mitzählen, so ist das ein ganz erheblicher Ausfall. Die Gesamtausgaben beliefen sich im letzten Jahre auf 5 871 801 Mark, übersteigen also die Einnahmen. Der Kassenbestand betrug am Ende des Berichtsjahres 9 727 358 Mark; davon 8 922 656 Mark in den Hauptkassen. Für die einzelnen Verbände werden folgende Mitglieder- und Kassenziffern mitgeteilt:

Organisation	Mitgl. Zahl am 31. Dez. 1914	Gesamteinnahme Mt.	Gesamtausgabe a. R. 12. 1914 Mt.	Kassenbest.
Bergarbeiter . . . . .	45 008	1 105 831	952 158	2 750 002
Lehtarbeiter . . . . .	28 907	521 252	671 831	551 796
Metallarbeiter . . . . .	25 222	1 082 557	998 177	1 664 378
Bayrische Eisenbahner . . . . .	24 605	442 919	211 811	1 418 769
Bauarbeiter . . . . .	20 110	807 552	810 785	1 508 869
Deutsche Eisenbahner . . . . .	19 218	139 059	120 036	61 206
Heimarbeiterrinnen . . . . .	10 159	43 881	37 928	68 261
Holzarbeiter . . . . .	8 772	518 386	606 428	604 580
Fabrik-, Verkehrs- und Hilfsarbeiter . . . . .	4 917	204 013	220 072	48 680
Tabakarbeiter . . . . .	3 624	70 084	80 996	15 870
Württemberg. Eisenbahner . . . . .	3 559	17 508	13 243	14 157
Keram- und Steinarbeiter . . . . .	3 108	116 832	139 520	74 897
Federarbeiter . . . . .	2 956	111 642	126 177	50 068
Gemeindearbeiter und Straßenbahner . . . . .	2 646	82 058	71 627	44 080
Forst-, Land- und Weinbergsarbeiter . . . . .	2 577	50 889	61 403	8 989
Gutenbergbund . . . . .	2 380	210 983	272 349	581 330
Gasthausangestellte . . . . .	2 121	65 440	66 807	17 112
Mühlhandwerker und Arbeiter . . . . .	2 114	23 523	21 270	6 131
Schneider . . . . .	2 063	70 099	78 101	41 879
Graphischer Zentralverband . . . . .	1 577	54 853	64 602	35 929
Nahrungs- und Gemischtindustriearbeiter . . . . .	1 481	50 762	56 286	7 547
Maler . . . . .	1 120	61 197	71 036	29 257
Krankenspieler . . . . .	891	25 243	19 647	6 082
Telegraphenarbeiter . . . . .	436	18 690	22 710	8 628
Büchler . . . . .	430	17 681	16 003	7 893
<b>Gesamt</b>	<b>218 197</b>	<b>5 863 674</b>	<b>5 871 801</b>	<b>9 727 358</b>

**Wert der Organisation**  
Im Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften für das Jahr 1914 (Zentralblatt Nr. 18) der das Kriegs-

unter dem Einflusse aller Nachrichten zu haben und zu fassen.  
Hast Du bedacht, wieviel Unwobhaftigkeit durch den Nachrichtenstrom in den Seelen geweckt wird? Es gibt wenige, die peinlich scheiden zwischen dem Gehörten und dem selbst Erfundenen. Die meisten wissen gar nicht, wie sehr ihre Phantasie an jeder Nachricht arbeitet. Es fehlt ihnen die innere Disziplin gegenüber der Suggestion des bedruckten Papiers, des sensationellen Geräusches. Sie fragen sich nie, wieviel sie nicht wissen.  
Hast Du auch bedacht, wie sehr die Gemeinschaft bedroht wird von diesen unbeherrschten Seelen? Nur die Wahrhaftigkeit stützt den Bau unseres Zusammenarbeitens. Wahrhaftig sein, heißt aber nicht nur: keine bewußte Lüge aussprechen, sondern auch mit heiklen Drängen sich frei machen von aller Uebertreibung, aller Phrasen, aller weltfremden Abstraktion, allem Schematisieren. Wahrhaftig, sein heißt: mit der Eitelkeit kämpfen, die alles so drehen will, daß wir „doch einmal wieder recht gehabt“ haben. Nur aus der Selbsterziehung zur Wahrhaftigkeit erwachsen die Menschen, die Steuer-männer auf dem Schiffe der Gemeinschaft werden.  
Wahrhaftigkeit ist ohne die Demut nicht denkbar, die bescheiden ihr: „Ich weiß nicht“ spricht. Es gehört mehr Seelenstärke dazu, sich ein Nichtwissenbennen einzugehen, als phantastische Zukunftsbilder aus den Nervenzuständen heraus zu erzeugen und daran zu glauben. Das „Seid wie die Lilien im Felde“ bedeutet die stärkste Wandigung allen fetten Voraussehewollens, verlangt, die Beherrschung aller nervösen Phantasierätigkeit.  
Daß man auch allen Nachrichten gegenüber die innerliche Wahrhaftigkeit bewahren muß, daß das Zeitunglesen ein Gegenstand der Gewissensforschung sein sollte, nicht bloß triebhafte Befriedigung des Nerventüchels, muß zu den Erkenntnissen gehören, die wir zur Förderung unserer Gemeinschaftslebens brauchen. Laßt uns jubelnd die Möglichkeit begrüßen, durch die überreiche Fülle der Nachrichten, die weite Welt zu überblicken. Laßt uns aber nicht vergessen, daß die Seelenarbeit, die zur Erlangung der Wahrheit nötig ist, heute verdoppelt und verdreifacht werden muß, wollen wir nicht ein Opfer unserer stets von neuem erregten Nerven werden.

## Die Balkanhalbinsel

Unter der Bezeichnung Bal-a-hal-bi-ni versteht man gewöhnlich alles südlich der Donau und der Save gelegene Land, hier sollen indes Bosnien und Herzogowina, die erst vor kurzer Zeit dem österreichisch-ungarischen Staatswesen einverleibt worden sind, der Einheitlichkeit wegen ausgeschlossen werden; dagegen soll Rumänien, das kulturell und historisch mit den Balkanstaaten eng verknüpft ist, mit eingerechnet werden. Die Balkanhalbinsel in dieser Fassung hat einen Flächeninhalt von rund 530 000 qkm (so groß wie Deutschland) und eine Einwohnerzahl von rund 24 Millionen Seelen, so daß also durchschnittlich auf 1 qkm 45 Personen entfallen (d. h. so viel wie im preussischen Regierungsbezirk Posen). Die Volksdichte kann in Anbetracht der teilweise noch völlig verwahrlosten Zustände keineswegs als spärlich bezeichnet werden. Slaven, Griechen, Armenier, Wallachen, Rumänen, Türken, Albaner, Zigeuner und Juden wohnen hier auf engem Raume beisammen, über verschiedene Staaten verteilt und so eine größere Einheit unmöglich machend. In politischer Beziehung teilen sich sieben selbständige Staaten in dieses Gebiet. Der noch weitans umfangreichste unter ihnen ist das türkische Kaiserreich, dessen Machtquellen jedoch größtenteils in Kleinasien liegen. Von dem gesamten osmanischen Reiche, daß nach den letzten Abzählungen rund 1 790 000 qkm mit 19 Millionen Einwohnern zählt, entfallen nur noch 22 000 qkm mit 2 Millionen Einwohner auf Europa; hier beläuft sich also die durchschnittliche Volksdichte auf nahezu 100 Personen pro qkm. Zuverlässige Zählungen haben bisher noch nicht stattgefunden; doch dürfte man nicht fehl gehen, wenn man die Zahl der Türken in der europäischen Türkei auf noch nicht 1 Million und diejenige der Griechen auf 0,5 Million einschätzt. Der Rest verteilt sich auf Bulgarien, Juden, Armenier und Zigeuner.  
Die „Konjunktur“ Nr. 48 kommt dann auf die zivilisatorischen Verhältnisse zu sprechen und schreibt: Sieht man von der Türkei ab, so wäre an erster Rumänien mit 139 000 qkm und 7,6 Millionen Einwohner zu nennen, das vorwärts auf einer relativ hohen

kulturellen Entwicklungstufe angelangt ist und vor allem in militärischer Beziehung prädominiert. Dann käme Bulgarien mit rund 115 000 qkm Flächeninhalt und 5,0 Millionen Einwohner; auch dieses Land hat während weniger Jahrzehnte einen erheblichen Aufschwung genommen. Stieran reichen sich Serbien mit einem Areal von 84 000 qkm und 4,4 Millionen Einwohner und Griechenland mit rund 120 000 qkm Flächeninhalt und 4,8 Millionen Einwohner. Von geringerer Ausdehnung sind Albanien (23 000 qkm und 700 000 Einwohner) und Montenegro (15 000 qkm und 400 000 Einwohner), beide weltwirtschaftlich fast ohne Bedeutung. Das Balkangebiet ist in gleicher Weise von der Natur begünstigt und benachteiligt; benachteiligt insofern, als zahlreiche schwebende Gebirgsketten den Verkehr äußerst erschweren, auch eine kulturelle Entfaltung bisher fast zur Unmöglichkeit machten; umgekehrt ist die Küste, namentlich im Süden, in wunderbarer Weise gegliedert und bietet so die besten natürlichen Hafensplätze. Auch der Boden ist in den Ebenen von äußerster Ergiebigkeit, harzt noch immer einer intensiveren Bewirtschaftung. Dagegen bietet das in seinem Umfang überwiegende Bergland teilweise ein trostloses Bild, so in dem ausgeödrten und entwaldeten Griechenland und in dem trodenen, steinigem Hochgebirge des Nordwestens. Vorderhand hat die Balkanhalbinsel, namentlich ihre östliche Spitze, eine vorwiegend politische Bedeutung; denn hier stoben Morgen- und Abendland aufeinander, und selbst eine jahrhundertlange Geschichte hat die Gegensätze noch nicht auszugleichen vermocht. Aber diese Gegenüberstellung auf der Balkanhalbinsel birgt zugleich den Keim für ihre künftige weltwirtschaftliche Bedeutung. Je mehr sich im Südosten Europas die Verkehrsverhältnisse bessern, je mehr namentlich die asiatische Türkei bis nach Indien hin der Kultur erschlossen wird, um so mehr wird das Balkangebiet zum hervorragenden Handels-, und Verkehrsvermittler zwischen Asien und Europa werden. Daher ist denn auch jenes an und für sich wenig begehrenswerte Objekt der ewigen Landzettel der europäischen Großmächte in erster Linie Oesterreichs und Russlands, die sich jene wichtige Verkehrsstraße mit ihren hervorragenden Hafensplätzen sichern möchten.

jahr umfasst, werden die Leistungen der Organisationen eingehend gewürdigt und das Aufgabengebiet der Kriegszeit gezeichnet. Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Unterstüßung der Arbeitslosen und Beschaffung von Arbeitsgelegenheit, Mitwirkung bei der Arbeitsvermittlung und allgemeine Kriegsfürsorge, Hochhaltung der tariflichen Arbeitsbedingungen und Abwehr von Verschlechterungen im Arbeitsverhältnis, Wahrung der Arbeiterinteressen durch zahllose Eingaben an Behörden und Arbeitgeber, tätige Mitarbeit bei der industriellen Um- und Neuorganisation, Einwirkung auf die Lohnverwendung, planmäßiges und zielstrebendes Vorgehen in der Konsumtenbewegung zwecks Abwehr der Preissteigerungen auf dem Warenmarkt, volkstümliche Aufklärung und Belehrung über den Krieg, seine Zusammenhänge und Wirkungen, dazu die Aufrechterhaltung des inneren Organisationslebens — damit ist die Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften im Zeichen des Kreuzes nicht erschöpft, aber in kurzen Strichen angedeutet. Daß die Gewerkschaften unter Überwindung großer Schwierigkeiten — man denke nur an die durch die Einberufungen entstehenden Mühen in den Reihen der Funktionäre und Vertrauensleute — eine solche Tiefenarbeit leisten konnten, ist ein Beweis dafür, daß sie fest im Vertrauen der Arbeiterbeobachtung verankert, daß sie nicht nur nützliche, sondern unentbehrliche Organisationen des Wirtschaftslebens geworden sind, die durch ihre Erschütterung und Umwälzung aus der festen Bahn ihrer Tätigkeit geworfen werden können.

**Einschränkung des Briefverkehrs nach dem nichtfeindlichen Auslande**

Von Seiten des stellvertretenden Generalkommandos des VII. Armeekorps geht uns folgendes zu:  
 Zur raschen und geordneten Erledigung des Briefverkehrs nach dem nichtfeindlichen Auslande ist es erforderlich, daß der Brieftext bei offen aufzuliefernden Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Auslande, mit Ausnahme der besetzten Teile Belgiens und Russisch-Polens, gleichviel ob die Briefe in deutscher oder in einer für den Briefverkehr nach dem Auslande geeigneten fremden Sprache abgefaßt sind, nicht über zwei Bogenseiten gewöhnlichen Briefformats (Quart) hinausgeht. Die Briefe dürfen keine Anlagen enthalten, in denen sich Nachrichten befinden, sie müssen ferner in deutscher, ohne weiteres gut lesbarer Schrift mit nicht zu engem Zeilenabstand geschrieben sein, auch dürfen keine Schriftzeilen über Schriftzeilen einer anderen Richtung quer hinweglaufen. Bei Geschäftsbriefen kann, wenn sie im übrigen den vorstehenden Bedingungen entsprechen, der Inhalt den Raum von zwei Bogenseiten überschreiten und die Beifügung von Rechnungen, Preisverzeichnissen und dergleichen geschäftlichen Anlagen erfolgen. Zur Verpackung der Briefe nach dem Auslande dürfen nur Umschläge verwendet werden, die aus einer einfachen Papier- oder Stofflage, also ohne Futtereinlage aus Seidenpapier oder anderen Stoffen, hergestellt sind. Bei Briefen, die den angegebenen Anforderungen nicht entsprechen, müssen die Absender damit rechnen, daß sie infolge der Erschwerung des Prüfungs geschäfts mit mehrwöchentlicher Verspätung am Bestimmungsort eintreffen.

**Bekanntmachung des Vorstandes**

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 12. September der siebenwöchentliche Wochenbeitrag für die Zeit vom 12. September bis zum 18. September fällig.

**Aus dem Verbandsgebiet**

**Schweinfurt.** Auch im hiesigen Bezirk kommt: berechnete Klagen über mangelhafte Lohnverhältnisse, trotz der Gewinne, die die hiesigen Werke erzielen. Die Lebensmittelpreise sind nun in Schweinfurt eben so hoch, wie in jeder Großstadt. Die Mietpreise sind verhältnismäßig noch höher wie anderswo. Es muß wohl anerkannt werden, daß die Stadtverwaltung und auch Arbeitgeber zur Linderung der ärmsten Not schon manches Gute getan haben. Aber diese Hilfsmittel fließen ausschließlich fast nur Familien unserer Kollegen im Felde zu. Letzten Endes ist auch von Hebel, wenn man auf der einen Seite gibt und mit der anderen doppelt nimmt. So ist es keine Seltenheit, daß Familienväter mit 4-6 Kindern bei diesen enormen Lebensmittelpreisen 14-tägig nur 40-46 Mark verdienen. Dazu aber ist zu bemerken, daß die Schweinfurter Metallindustrie zeitweise mit Hochdruck arbeitet, jedoch selbst Gehängene zur Mitarbeit herangezogen werden. Ein anderer großer Mangel besteht darin, daß es oft an der Arbeitseinteilung jeitens der Meister und Vorarbeiter fehlt. Ob vielleicht hier Begünstigungen oder andere Geheimnisse dabei mitspielen, sei dahingestellt. Auf alle Fälle ist es bedauerlich, wenn verheiratete Kollegen zusehen müssen, wie junge Burken im Alter von 16-18 Jahren oft das Doppelte und noch mehr verdienen, oder wenn selbst Gefangene erst berücksichtigt werden bei der Arbeitseinteilung. Diese Fälle sehen absolut nicht bereinzelt da und auch das Märchen von den „Rein Dammen“ schafft Tatsachen nicht aus der Welt. Die Erfahrungen während der Kriegszeit haben ja gezeigt, daß wir Metallarbeiter allen Anforderungen gewachsen sind. Wer wollte denn behaupten, daß der Döneranteil, die Bedürfnisse unseres Kriegsheeres zu befriedigen, uns Metallarbeitern nicht zufällt. Auch die Anbahnungsfähigkeit und das schnelle Umlernen für die Kriegsbedürfnisse haben den Beweis vollumfänglich geliefert, daß unsere Kollegen ihren Mann stellen, besonders die Alten. Unseren Metallarbeitern war es nie zuviel in Zeiten dringender Aufträge Tag und Nacht, Sonn- und Feiertags zu arbeiten, ohne einen besonderen Verdienst daraus zu ziehen. Jeder einsichtige Mensch weiß heute, daß auch diese Leistungen Familienklagen im Gesicht aller unserer Freunde sind. Wir Metallarbeiter haben jedoch auch unser Möglichstes getan um die Einigkeit und den Zusammenhalt zu wahren. Aber trotzdem scheint man es an einigen Stellen bis heute noch nicht gelernt zu haben, uns auch dementsprechend zu behandeln. So ist bei uns wie auch

an anderen Orten eine Anzahl Kollegen von den Firmen reklamiert und vom Kriegsdienst in der Front bis auf Weiteres entbunden oder beurlaubt. Es ist nicht das erste Mal, daß hierauf hingewiesen wird, wie diese Verhältnisse oft gegen den Einzelnen von den Firmen bzw. von Vorgesetzten ausgenützt werden zum Schaden der Arbeiter. Auch bei uns in Schweinfurt hat man von Seiten Vorgesetzter dieses „Mittel“ wiederholt angewandt um den Arbeiter der berechnete Mühsal vorbrachte, dem Mund zu stopfen. Es läßt tief blicken, wenn man bei Vorbringen von berechtigten Wünschen die Antwort erhält: Ja, wenn Sie da nicht zufrieden sind, dann kommen Sie halt in den Schützengraben. Inwiefern die leitenden Stellen der einzelnen Firmen mit derartigen Dingen einverstanden sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Verhandlungen, wie oben angeführt, bevorzugen wir nicht nur, sondern überlassen das Urteil der Öffentlichkeit. Mag man uns Schwierigkeiten entgegenstellen wo man will, wir werden unsere Rechte zu wahren wissen, auch in der Kriegszeit. Nach wie vor müssen wir verlangen, daß man uns und unseren Familien das gibt, was wir in dieser teuren Zeit notwendig haben. Die Finanzverhältnisse der Schweinfurter Metallindustrie gestatten ausschließlich, daß die Arbeiter nicht auskömmlich entlohnt werden kann. Aber unsere Kollegen sehen, daß alles erst durch harten Kampf erzwungen werden muß. Dies ist aber nur möglich durch den Verband. Sorgen wir also dafür, daß sich der letzte Metallarbeiter unserem christlichen Metallarbeiterverband anschließt. Nur dann wird es möglich sein, mit all den den Missethänden aufzuräumen und uns so behandeln, wie wir es als rechtchaffene Menschen verdienen.

**Veranstaltungs-Kalender**

- Kollegen und Kolleginnen!  
 Verkümt ohne Grund keine Versammlung!
- Sonntag, den 12. September 1915:
- Duisburg-Beed. Morgens 11¼ Uhr bei Kimmert, Kaiserstraße.
  - Essen-Kleinewerke. Vormittags 10½ Uhr Versammlung für alle Beaufe bei Spahn, Steelerstr. 24
  - Duisburg-Rendort. Abends 8 Uhr bei Schroers, Dpstraße. Versammlung mit Frauen.
  - Sonntag, den 19. September 1915:
  - Essen-Franhausen. Abends 7 Uhr bei Bottgießer.
  - Essen-Segeroth. Abends 8 Uhr bei Witmsen, Ede Schul- und Mittelstraße.
  - Essen-Vergeborbed. Abends ½8 Uhr bei Knepper, Hochstraße.

Ganz vorzüglich und speziell für kurze Pfeifen sind die berühmten Sorten

**Knirps-Grill** Nr. 25 % Pfe. 25  
 Nr. 30 % Pfe. 30/

überall erhältlich!

**Oldenstott — Nees am Rhein.**

**5% Deutsche Reichsanleihe.**  
 (Dritte Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.  
 Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

**Bedingungen.**

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Sonnabend, den 4. September, an bis Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr bei dem Konto der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlich Preussischen Staatsbank und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlich Preussischen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

2. Die Anleihe ist in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsfuß von 5% bis zum 1. April 1924 jedes Jahres angelegt. Der Zinsfuß beginnt am 1. April 1916, der erste Zinsfuß ist am 1. Oktober 1916 fällig.
3. Der Zeichnungspreis beträgt wenn Stücke verlangt werden 99 Mark, wenn Eintragung in das Reichs-Schuldbuch mit Zinsen bis 15. Oktober 1916 beantragt wird, 98,50 Mark für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stüchzinsen (vergl. S. 8).
4. Die zugewiesenen Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Konto der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1916 vorläufig kollektiv aufbewahrt und verwaltet. Eine Einrede wird durch diese Aufbewahrung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurückerheben. Die von dem Konto für Wertpapiere angelegten Depotscheine werden von den Darlehnsstellen wie bei Wertpapieren selbst gehalten.
5. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankstellen, Bankprüfstellen, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postämter ausgegeben.
6. Die Anleihe findet zunächst bald nach der Zeichnung statt. Aber die Höhe der Anleihe entscheidet das Ermessen der Reichsregierung. Besonders Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Verwaltungen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.
7. Die Zeichner können die ihnen zugewiesenen Beträge vom 30. September d. J. an jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30%	des zugewiesenen Betrages	spätestens am 18. Oktober 1915
20%	"	" 24. November 1915
10%	"	" 22. Dezember 1915
5%	"	" 22. Januar 1916

zu bezahlen. Frühere Zeichnungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes. Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen diesmal nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden. Zeichnungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gehalten; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

**Beispiel:** Es sollen also höchstens gezahlt:

- die Zeichner von 1000
- 100 am 18. Oktober, 100 am 22. Dezember, 100 am 22. Jan.
- die Zeichner von 200
- 100 am 24. November, 100 am 22. Januar,
- die Zeichner von 100
- 100 am 22. Januar.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet wurde.

Die verbindlichen zinsberechtigten Schwanenleistungen des Reichs werden unter Abzug von 5% Abzug vom Zinsfuß, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit in Zahlung genommen.

Da der Zinsfuß der Anleihe erst am 1. April 1916 beginnt, so werden auf sämtliche Zahlungen 5% Stückzinsen vom Zeichnungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum 31. März 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet.

**Beispiel:** Von dem in 3. 3. genannten Anleihegehalt gehen dem Zeichner zu:

bei Zeichnung bis zum 30. September	Stückzinsen für ein halbes Jahr = 2½%	zusätzlich zu zahlender Betrag also nur	der Stückzinsen
am 18. Oktober	für 100 Tage = 1,25%	100,00	1,25
am 22. November	für 125 Tage = 1,56%	100,00	1,56
für je 100 Mark Nennwert für je 18 Tage, so die bei der Einzahlung weiterer verbleibend ermöglicht ist der Stückzinsbetrag von 25 Pfennig.			

3. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium angelegte Stückzinscheine ausgegeben, über deren Nutzung in Schuldverschreibungen das Erlaubnis der Reichsbank-Direktion erforderlich ist. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zinscheine nicht vorgegeben sind, werden mit größtmöglicher Bequemlichkeit fertiggestellt und voraussichtlich im Januar 1916 ausgegeben werden.

Berlin, im August 1915.

**Reichsbank-Direktorium.**

Sachsenstein a. Grimsa.